

Donau. Wenn der Rhein, gleich einem kühnen, unternehmenden Jüngling, bald die Heimath verläßt, um zwischen fremden Bergen, auf fremden Fluren seine Kraft zu versuchen, Gaben zu bringen und zu empfangen, so weicht die Donau nicht von ihren Alpen, so lang sie noch einen ihrer letzten Ausläufer zu umspülen findet. Als nasser Graben vor dem Wall des Gebirges schirmte auch sie einst die Grenzen der römischen Provinz, die Grenzen der Culturwelt. War aber der Rhein durch die Richtung seines Laufes bestimmt, ein Strom der Grenze, des Uebergangs für alle Zeiten zu bleiben, so wurden die Ufer der Donau eine Wanderstraße, ein Land des Durchzugs. Hinter dem Rhein breitet sich ein großes offenes Land aus, von Meeren und Hochgebirgen beschützt; im Süden der Donau nur eine lange, schmale Ebene, durch die Alpen von Italien getrennt, der Selbständigkeit unfähig. Wurden auch die Ufer des Rheins von den einbrechenden Barbaren fast eben so arg verwüthet, wie die der Donau, so waren sie doch seit der Gründung des fränkischen Reiches ein befriedetes Gebiet; noch oft genug der Schauplatz blutiger Fehden, aber niemals wieder von zermalmenden, vernichtenden Völkerstuten überschwemmt. Die Raubzüge der Normannen trafen allerdings auch das rheinische Land, aber vorübergehend; an der Donau haupften Avarn und Magyaren Jahrhunderte lang; und was hatten die östlichen Gegenden nicht noch in späten Zeiten von Ungarn, Cumanen, Türken zu erleiden! Der Rhein hat ein halbes Jahrtausend der Ruhe, der Cultur, des im Ganzen ununterbrochenen Fortschrittes vor der Donau voraus. — Die Spuren der Verheerung sind an der Donau lang verwischt; aber viel zahlreichere und in frühere Zeiten hinaufreichende Denkmale der Kunst zeugen an den Ufern des Rheines von älterer, ungestörter Blüthe.

Vom Fuß des Schwarzwaldes bis zu den Vorhöhen des Böhmerwaldes fließt die Donau am Saum einer weiten einförmigen Ebene, zwischen sumpfigen Niederungen, an ihrem linken Ufer von einem Hügelzug begleitet, der sich nicht hoch, und selten steil über ihren Spiegel erhebt. Dann windet sie sich bald in engen Felschluchten durch Granitberge, welche von Böhmen und Mähren herab den Vorhöhen der Alpen entgegen kommen, bald durchfließt sie reiche Ebenen in breitem Bett, mit zahlreichen Armen. Hier beginnt Weinbau, zugleich andere südlichere Culturen. Wenn der Fall des Rheins klimatisch durch nördlichere Breite ausgeglichen und endlich weit überwogen wird, so strömt die Donau, von den bairischen Hochebenen hinab, immer milderer Regionen zu, in Deutschland und jenseits seiner Grenzen. Wo sie zwischen Waldbergen über Granitblöcke hinrauscht, erinnert sie an den Rhein zwischen Bingen und Bonn. An Wasserfälle wird sie erst da dem Rhein vergleichbar, wo der Inn, viel breiter und wasserreicher als der namengebende Strom selber, im Innern der Berge mit ihr zusammenfließt und sie an das linke Ufer drängt. Wie der Neckar bei Heidelberg, so scheint auch der Inn bei Passau, dem Landschaftsmaler zu Liebe, eine Felsenge der Ebene vorzuziehen. Grünere, mehr be-